



Im Aktiven Museum in der Spiegelgasse ist seit Freitag die Ausstellung „Anne Frank und ihre Familie“ zu sehen. Foto: wita / Uwe Stotz



In der Oranier-Gedächtnis-Kirche in Biebrich wurde am Donnerstagabend die Ausstellung „Anne Frank - eine Geschichte für heute“ eröffnet. Foto: wita / Paul Müller

Mehr als nur ein paar Tafeln

ANNE FRANK Zwei Ausstellungen dokumentieren Schicksal des jüdischen Mädchens

Von
Daniel Honsack

WIESBADEN. Für Pfarrer Martin Roggenkämper gilt es, ein Licht anzuzünden. Ein Licht für Anne Frank, das jüdische Mädchen, das durch ihr Tagebuch weltbekannt wurde. Aber auch, „damit die Zeiten nicht wieder so dunkel werden“. Der Kirchenvorstand hat die Oranier-Gedächtnis-Kirche zur Verfügung gestellt, um die am Donnerstagabend eröffnete Ausstellung „Anne Frank - eine Geschichte für heute“ zu beherbergen.

Es geht nicht nur um ein paar Tafeln und den Versuch, an ein historisches Ereignis zu erinnern. Ein Trägerkreis, der viele gesellschaftliche Institutionen vereint, hat ein umfangreiches

Begleitprogramm erarbeitet, das jeden persönlich ansprechen soll. Thomas Heppener vom Anne-Frank-Zentrum Berlin, das die Ausstellung entwickelt hat, zeigt sich beeindruckt von der Fülle an Aktivitäten.

Viele Beteiligte

In vielen Städten von der Größe Wiesbadens drohe die Ausstellung im reichhaltigen kulturellen Angebot oft unter zu gehen. Hier, davon ist er überzeugt, werde das wegen der großen Unterstützung so vieler Beteiligter nicht geschehen.

Schuldezernentin Rose-Lore Scholz fasst die bisherigen Aktivitäten treffend zusammen. „Das Projekt lebt!“, ruft sie den

Organisatoren um Hendrik Harteman von der Jugendinitiative „Spiegelbild“ des Aktiven Museums Spiegelgasse zu. „Sie begegnen den Menschen in ihrem Alltag und Lebensumfeld“, attestiert sie ihnen einen unmittelbaren Zugang. „Nur wenn es gelingt, aus der Geschichte Konsequenzen zu ziehen, bleibt sie erfahrbar“, erinnert sie. „Ein Gleichaltriger, der Jugendliche durch die Ausstellung führt, macht sie stützig“, weist sie auf die Besonderheit hin, dass Schulklassen von Gleichaltrigen begleitet werden.

Stadtverordnetenvorsterin Angelika Thiels, Sozialdezernent Arno Goßmann, Ortsvorsteher Wolfgang Göres, Vertreter der Stadtverordnetenversammlung, des Ortbeirates

anderer Einrichtungen, wie auch der Jüdischen Gemeinde, waren zur Eröffnung gekommen und signalisierten in der gut besuchten Kirche, dass Anne Frank und die mit ihr verbundenen Themen für heute in der Stadt angekommen sind.

Finanzielle Unterstützung

Programm wie auch Ausstellung stehen unter der Schirmherrschaft von Bundesministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul, die Finanzierung wird über das Programm „Vielfalt tut gut“ gewährleistet.

Ohne ihren Vater Otto Frank wäre Annes Tagebuch nie an die Öffentlichkeit gelangt. Er erfüllte ihren Wunsch und ließ ihre Erinnerungen zunächst in

kleiner Auflage drucken. Mit privaten Fotos liefert nun parallel die Ausstellung „Anne Frank und ihre Familie“ im Aktiven Museum (Spiegelgasse 11) Einblicke in das Innenleben der Familie.

Es ist ein Glücksfall, dass Otto Frank seine Tochter Margot und Anne von Geburt an fotografierte und sie uns jetzt nahe bringt. Wer die 80 Schwarzweiß-Fotos sieht, die eine glückliche Familie mit fröhlichen, aufgeweckten Kindern zeigen, für den bekommt das unvergleichliche Unrecht, das von Deutschen während der nationalsozialistischen Herrschaft verübt wurde, Gesichter.